



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die Englands ist, darüber herrscht in der ganzen Welt kein Zweifel. Und der deutsche Militarismus? Das ist der im Volkscharakter als seinem Substrat praktisch gewordene kategorische Imperativ, der das wunderbare, anspruchslose und unpersönliche Heldentum der Treue, der Selbstsucht, des Gehorsams, der Opferwilligkeit und Wahrheit erzeugt hat. Aber mit der unbedingten Gehorsamung gegenüber dem ehernen „Du sollst“ der Pflicht verbindet sich wesens-eins die Fähigkeit zur höchsten inneren Erhebung, die oben als Musik der Seele bezeichnet ward. In dieser Vereinigung liegt die welterobernde Kraft des deutschen Volkes. Von unseren Feinden hat das am verständnisvollsten der französische Ländlicher Saint-Saëns erfaßt, wenn er sich in seinen maßlosen Schmähungen gegen den seit dreißig Jahren toten Richard Wagner wendet, dessen Bild, wie er sagt, die Deutschen neben dem ihres Kaisers aufstellten, der sich die Seelen anderer Völker durch seine Kunst erobere, wie dieser ihr Land mit dem Schwerte es wolle. In dem überraschend sicheren Herausgreifen dieser beiden Persönlichkeiten offenbart sich, trotz der falschen und böswilligen Unterstellung, die ganze Hellsicht des Hasses, die gerade in diesen die Verförperung des Deutschtums in seiner ganzen überragenden Gewalt und Größe erkennen und — fürchten muß. Was in dem Gesamtkunstwerk des großen Bayreuther Meisters eingebettet liegt, das ist das Deutschtum schlechthin, das Deutschtum mit seiner verklärenden Gemühtiefe, seinem unzerstörbaren Idealismus, seiner ewigen, in dem Bereich des Überfinnlichen und Außerweltlichen langenden Sehnsucht. In der Person aber unseres Kaisers stellt sich der Militarismus dar als höchstes sittliches Prinzip, das ist als der von dem sittlichen Imperativ getragene heilige und unteilbare Wille eines kraftvollen, schwertgerüsteten Volkes, sein Recht in der Weltgeschichte zur Geltung zu bringen.

So ist der uns aufgezwungene Krieg nicht bloß eine nationale Kraftprobe, sondern zugleich eine ethische: die Auseinandersetzung zwischen Egoismus und Idealismus über die Frage der Welt Herrschaft. Wem der Sieg zufallen wird? Nun, die Urkunden des Menschengeschlechts haben bis zur Stunde bewiesen, daß der von wahrhaft sittlichen Ideen getragene Wille zur Macht immer der Stärkere gewesen ist.



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Politik

Ein prophetisches Buch. Der Zufall spielte mir das Buch des fast vergessenen Politikers Dr. Edward Matner „Preußens Beruf im Osten“ (Berlin, Verlag von H. Heidemann u. Co., 1868 erschienen, 217

Druckseiten stark) in die Hände, das durch seine sachkundige Behandlung eines Teils der großen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen, geradezu prophetische Bedeutung hatte.

Der Verfasser, ein alter Liberaler, der in den siebziger Jahren Mitarbeiter der „Grenzboten“ war, sieht in dem russischen

Koloß die stete Gefahr deutscher Kultur und erkennt Preußen-Deutschlands Platz „nicht an der Seite, sondern Sitten gegen Sitten mit Rußland“. Ein Angriffsbündnis zwischen Rußland und Frankreich scheint ihm nicht undenkbar und er fordert demgegenüber ein Verteidigungsbündnis von Mitteleuropa. Jedenfalls scheint ihm der Zusammenstoß zwischen Deutschland und Rußland unvermeidlich.

In Russisch-Polen würde sich der Anfang des Krieges abspielen und Polen würde von Preußen und seinen Verbündeten erobert werden. Würde der Russe durch die Kämpfe dort genügend geschwächt sein, so müßte die Eroberung der Ostseeprovinzen sowie die von Polnisch-Litauen folgen. Wenn dieses Ziel nicht mehr beim ersten Schlage zu erreichen wäre, rechnet Edwart Rattner sogar mit einem zweiten Kriege; denn den Ostseeprovinzen gegenüber habe Deutschland eine moralische Pflicht zu erfüllen. „Des deutschen Volkes Ansprüche auf die Ostseeprovinzen vom Standpunkte der Geschichte beurteilt“ werden eingehend erwiesen. Die Rechtslage ist sehr ähnlich wie die von Schleswig war. „Sollen wir bloß gegen das winzige Dänemark unser Recht behaupten, gegen das gewaltige Rußland nicht?“

Auch ein gewisses Anrecht auf Polen unstrittig macht der Verfasser geltend, indem er geschichtlich und statistisch nachweist, wie tief deutsche Kultur dort Wurzel geschlagen hat. Die polnische Frage mit Rücksicht auf das Kriegsziel wird dann von dem gründlichen Polenkenner aufgerollt. Er wünscht einen polnischen Nationalstaat, der dem Kongregalkönigreich entsprechen solle, aber unter preußischem Militärkommando. Der brave polnische Soldat unter preußischer Führung würde die Landesverteidigung gewährleisten. „Die Beibehaltung einzelner, vielleicht Freiwilligenregimenter mit polnischem Kommando und polnischer Uniform zur Bindung unruhiger kampffertiger Elemente wäre eine

sehr weise Maßregel.“ Die Verwaltung müßte, wie im einzelnen ausgeführt wird, dem Charakter und der geschichtlichen Entwicklung des Polenvolkes möglichst Rechnung tragen. „Hauptsächlich aber würden Männer und zwar Staatsmänner von weitem Blick und von Schöpferkraft erforderlich sein. Sie müßten ihre Aufgabe von den höchsten Gesichtspunkten auffassen und mit den größten Maßstäben messen; sie müßten sich als die wichtigen Organe der deutschen Nation in deren Verufe, die Weichselländer der Barbarei zu entreißen und der Kultur zu gewinnen, fühlen.“

Sehr interessant ist die an der Hand statistischen Materials durchgeführte Bewertung der zu gewinnenden Länder, und wie sie durch preußische Verwaltung gehoben werden könnten. „Jede Geviertrute Fläche, welche das deutsche Volk unter dem Schilde Preußens in slawischen Ländern für sich in Besitz nimmt, gewinnt die Kultur, gewinnt die Menschheit für sich.“ Im ganzen schlägt der alte Politiker die Bereicherung des preußischen Staatswesens durch die neuen Gebiete nicht allzu hoch an: „Es ist vielmehr der Abbruch an Macht, welcher dadurch Rußland, Preußens gefährlichstem Nebenbuhler der Zukunft, angetan würde, welcher für Preußens Vormacht so überaus wichtig und wertvoll wäre. Für die fernere Zukunft bliebe dieser Koloß immer noch viel zu groß und bedrohlich, aber für die nächsten Jahrzehnte wäre er für Preußen und Europa ungefährlich. Möge ein späteres Geschlecht auch etwas zu tun behalten.“

So der alte Vorkämpfer für Preußen-Deutschlands Macht und Ehre im Osten. Sein Buch hat seinerzeit Aufsehen erregt. Bismarck hat Kenntnis davon genommen und den Verfasser persönlich zu sich gebeten. Nach Aussage eines bekannten Balten galt es den Deutschen der Ostseeprovinzen lange Jahre als „politische Bibel“. H. G.

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Nichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Nichterfelde West, Sternstraße 56.
Vorsprecher des Herausgebers: Amt Richterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Baggow 3610.
Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a.
Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 86/87.